

RÜCKTRITT SILVIA KÜNDIG-SCHLUMPF

«Ich spüre Befriedigung, dass ich mit Beharrlichkeit meine Themen verfolgt habe»

Silvia Kündig-Schlumpf (63) politisierte 15 Jahre lang für die Grünen im Kantonsrat. Sie erzählt, wie sie durch eine Südamerika-Reise zur Politik kam und sich seither leidenschaftlich für Umwelt und Kinder eingesetzt hat. Trotz Rücktritt setzt sie sich noch lange nicht zur Ruhe.

Sie sind als engagierte Politikerin bekannt. Trotzdem haben Sie nun Ihren Rücktritt bekannt gegeben. Wieso dieser Entschluss?
Ausschlaggebend war die Frage nach der Nachfolge. Ich wurde immer wieder gefragt, ob wir Grüne uns verjüngen werden. Deshalb wollten wir im Vorstand junge Leute motivieren, nachzurücken.

Nun wird Marco Fäh Ihre Nachfolge im Kantonsrat antreten.
Ja. Es ist toll, dass er sich nach längerer Bedenkfrist entscheiden konnte, im Herbst meinen Sitz zu übernehmen.

Gleichzeitig geben Sie auch Ihr Amt als Co-Präsidentin der UGS Rapperswil-Jona ab. Wie geht es hier mit den Grünen weiter?
Die UGS Rapperswil-Jona ist eine Untergruppe der Grünen Linth. Durch den Rücktritt von Betty Beer und mir entsteht eine Vakanz. Die beiden Co-Präsidenten der Grünen Linth Urs Bernhardsgrütter und Moritz Pachmann übernehmen interimsmässig das Co-Präsidium der UGS.

«Eine einzige Frau ist aber eindeutig zu wenig.»



Ihr geht die Arbeit nicht aus: Silvia Kündig-Schlumpf möchte sich auch nach ihrem Rücktritt engagieren. Foto: J. Stern

und der Sohn in der Oberstufe waren, fand ich Zeit für die Politik.

Sie schafften 2004 als Parteiose den Einzug in den Kantonsrat. Wann traten Sie der grünen Partei bei?

Nach meiner Wahl war es für mich klar, dass ich den Grünen beitreten würde, wo meine Haltung politisch aufgehoben ist.

Auf welche erreichten Ziel sind Sie stolz?

Es ist weniger der Stolz als ein Empfinden von Dankbarkeit. Ich spüre eine Befriedigung, dass ich mit Ausdauer und Beharrlichkeit meine Themen vielfach überparteilich verfolgt habe, um etwas zur öffentlichen Wohlfahrt beizutragen. Dies haben mir die vielen positiven Reaktionen bestätigt, die ich nach Bekanntmachen meines Abtretens erhalten habe.

«Ich habe bereits eine Anfrage erhalten.»

Sie werden weiterhin bei der Stiftung Balm als schulische Heilpädagogin arbeiten. Bleibt Ihnen da trotzdem mehr Zeit für Hobbys?
Ja. Ich möchte wieder in einem Chor mitsingen. Ich habe mit der Musik im

... von Betty Beer und mir entsteht eine Vakanz. Die beiden Co-Präsidenten der Grünen Linth Urs Bernhardsgrütter und Moritz Pachmann übernehmen interimsmässig das Co-Präsidium der UGS.

«Eine einzige Frau ist aber eindeutig zu wenig.»

Ihre Partei portiert Tanja Zschokke für den Stadtratssitz und das Schulpräsidium. Sollte eine Frau das Amt übernehmen?

Ich finde das selbstverständlich. Eine einzige Frau unter lauter männlichen Stadträten ist aber eindeutig zu wenig. Eine solche Konstellation in Rapperswil-Jona, immerhin die zweitgrösste Stadt im Kanton, ist alles andere als zeitgemäss.

Sollte nicht der oder die Kandidatin mit der besten Qualifikation den Posten bekleiden?

Tanja Zschokke ist heute schon Stadträtin im Nebenamte. Daher kennt sie die internen Abläufe. Dies ist umso wichtiger, da das Ressort «Bildung» auch «Gesellschaft, Familie und Alter» beinhaltet. Direkt mit diesen Themen verbunden ist eine grüne und gesellschaftsfreundliche Stadtentwicklung. Aus diesem Grund ist Tanja Zschokke die am besten qualifizierte Kandidatin.



Ihr geht die Arbeit nicht aus: Silvia Kündig-Schlumpf möchte sich auch nach ihrem Rücktritt engagieren. Foto: J. Stern

Wie und wann erwachte Ihre politische Leidenschaft?

In jungen Jahren reiste ich während neun Monaten durch Südamerika. Ich fing in Mexiko an, über Guatemala, Peru, Chile und Bolivien landete ich schliesslich in Ecuador. Die ersten zwei Wochen war ich mit einer Bekannten in Mexiko City zu Gast bei der Familie ihres Freundes, gemeinsam besuchten wir ihren Freund. In diesem Umfeld lernte ich einen für mich vorher unbekanntem luxuriösen Lebensstil kennen. Eines Tages besuchten wir Quartiere, wo die Leute in menschenunwürdigen Kartonverschlägen haus-ten und schmutzige Kinder auf der Strasse lebten.

Und dieser Besuch öffnete Ihnen die Augen?

Ja. Ich begann Bücher über die Situation in Mittel- und Südamerika zu lesen und stiess auf Eduardo Galeanos «Die offenen Adern Lateinamerikas». So erfuhr ich, dass zwei Prozent der Einwohner Mexikos

98 Prozent aller Güter besitzen, was mit Ausbeutung und wenig Bildung zu tun hat.

«In den Slums werden sie ausgebeutet.»

Wie ging die Reise weiter?

Nach einer Sprachschule reiste ich weiter nach Oaxaca. Im Töpferdorf Santa Maria Atzompa konnte ich während fünf Wochen bei einer Familie in grösster Einfachheit leben und töpfern. Sie hatten eine Hütte mit zwei Zimmern. In einem wohnten die Grosseltern und eine Tochter, im anderem der Sohn und die Familie mit fünf Kindern. Die Männer bauten Lehm ab und die Frauen pflanzten Mais an. In Zeiten der Trockenheit versuchte der Vater, in Mexiko City Fuss zu fassen. Mit der Hoffnung auf ein besseres Leben ziehen zahlreiche solche Familien in die Grossstadt und enden in den Slums.

Dort sind sie dann verloren, viele werden ausgebeutet und die Kinder können nicht zur Schule gehen.

Als Sie nach der Reise wieder in die Schweiz kamen, traten Sie da direkt einer Partei bei?

Nein, gar nicht. Zuerst einmal arbeitete ich als Primarlehrerin in Scherikon. Plötzlich wurde mir bewusst, dass sich meine gesellschaftliche und umweltbezogene Wahrnehmung aufgetan hat. Auch hier bei uns haben es die Kinder aus benachteiligten Familien von klein auf schwerer. Deshalb begann ich, für die chancenausgleichende Bildung und für eine gute Zukunft unserer Kinder einzutreten. Aber in eine Partei bin ich damals noch nicht eingetreten.

Auf Bürgerversammlungen engagierten Sie sich aber schon damals.

Ja. Ich erhielt auch einige Anfragen. Urs Bernhardsgrütter von der UGS fand, dass meine Ansichten zur Partei passen würden. Als meine Tochter zehn

«Ich habe bereits eine Anfrage erhalten.»

Sie werden weiterhin bei der Stiftung Balm als schulische Heilpädagogin arbeiten. Bleibt Ihnen da trotzdem mehr Zeit für Hobbys?

Ja. Ich möchte wieder in einem Chor mitsingen. Ich habe mit der Musik im Musizierkreis See aufgehört, weil ich als Mitglied des Kantonsrates nicht mehr an alle Proben gehen konnte. Auch habe ich bereits eine Anfrage erhalten, aufgrund meines Interesses am Unterrichten mit Bewegung und Tanz für Kinder.

Wer Sie kennt weiss, dass Sie so schnell nicht mit der Politik aufhören werden.

Vor einer Woche fuhr ich nach Bern zur offiziellen Lancierung der Publikation «Für eine Politik der frühen Kindheit in der Schweiz: Eine Investition in die Zukunft», welche die Schweizerische Unesco-Kommission erarbeitet hat. Dabei habe ich mich gefragt, was ich zur Realisierung der Forderung beitragen kann. Schliesslich bin ich ja nicht mehr im Kantonsrat. Zudem ist noch ein Vorstoss von mir hängig. Dabei geht es um «Parents as Teachers» – abgekürzt PAT, wo Kinder aus Familien in unsicheren Situationen zu Hause besucht und ihre Eltern als Erziehende gestärkt werden.

Jérôme Stern